

## ANVERTRAUTES ERHALTEN

Mit der Restaurierung der Walcker-Orgel in der Franziskanerkirche ist der spätromantische Charakter dieses Instruments wiederhergestellt.

Eine Orgel, zuletzt nicht mehr gespielt, ist damit ihrer eigentlichen Bestimmung zurückgegeben. Und so erklingt das Lob Gottes erneut in Gottesdiensten, Festveranstaltungen und Konzerten.

Die Vielfalt der hervorragenden Orgeln in den Esslinger Kirchen findet hier eine wichtige Abrundung.

Wer auf der Walcker-Orgel in der Franziskanerkirche spielt, steht in der Tradition bekannter Organisten, bis hin zu Albert Schweitzer.

Wer dieses Instrument hört und erlebt, wird sich an seiner Klangfülle und Klangfarbe erfreuen.

Und so erklingt sie wieder, Gott zur Ehre und den Menschen zur Freude.

*Martin Hug*

Pfarrer Martin Hug, Evangelische Gesamtkirchengemeinde Esslingen

*Die Pfeifen cis'-e' der Viola di Gamba 8'*

## ORGELSTÜCKE

aus den Tonarten und mit genauer Bezeichnung des Fingers und Fusses Schlägels zum Studium und kirchlichen Gebrauch

## CHRISTIAN FINK

Die Pfeifen cis'-e' der Viola di Gamba 8' nachdem sie in mühevoller Handarbeit wieder die ursprüngliche Länge zurückbekamen

## DIE ORGEL ALS VERKÜNDIGERIN

„Eine Orgel ist ein Klavier, das fromm geworden ist!“ meinte ein Schüler. Ein Klavier ist sie zwar nicht - doch ein frommes Instrument ist die Orgel allemal! Als Verkündigerin des Wortes Gottes und zur Begleitung des gesungenen Gotteslobes gehört sie in die Kirche. Wie kein anderes Instrument kann die Orgel den Glanz göttlicher Gegenwart und die Höhen und Tiefen der menschlichen Existenz zum Ausdruck bringen. W. A. Mozart nannte sie „Die „Königin der Instrumente“. Sie kann jubeln, seufzen, klagen, sie verleiht den „himmlischen Chören“ ebenso Stimme wie den „Posaunen des jüngsten Gerichts“.

Musik und Gottesdienst, Gesang und Glaube gehören zusammen. Schon das älteste überlieferte Glaubensbekenntnis war ein Lied: Miriams Lobgesang von der Befreiung Israels am Schilfmeer. Es ist kein Zufall, dass die Botschaft von der Befreiung gesungen wurde. Denn Musik befreit! Wer Orgelmusik hört oder Choräle mitsingt, erlebt es: Die Orgel transportiert nicht nur die befreiende Botschaft, ihre Klänge selbst wirken befreiend. Sie öffnen etwas in uns und bringen die Seele in Schwingung. Melodien, Klänge und Lieder rühren uns stärker an als Texte. Sie treffen nicht nur den Kopf, sondern auch das Herz.

Wo die Orgel das Evangelium klingend verkündigt, wirkt der Heilige Geist - und erfasst uns oft tiefer als es das gesprochene Wort kann. Wo wir uns dieser Kraft aussetzen, da erhält unser Lobpreis Aufwind und das Lied des Lebens singt in uns.

Johann Sebastian Bach verstand seine Orgelwerke als tönende Verkündigung zur Ehre Gottes. Nicht umsonst notierte er auf seinen Kompositionen. „S.D.G.“ - soli deo gloria - allein Gott zur Ehre.

Konrad G. Mohl, Pfarrer für Kirchenmusik im Kirchenbezirk Esslingen.

Nº 4. B dur.

## ESSLINGER ORGELROMANTIK

Bedeutende Musiker des 19. Jahrhunderts haben in Esslingen ihre Spuren hinterlassen.

Felix Mendelssohn Bartholdy hat die Esslinger Komponisten Immanuel Faißt und Christian Fink beeinflusst. Faißt, 1823 in Esslingen geboren, lernte beim Studium der Kirchenmusik in Berlin Mendelssohn kennen und hatte Unterricht bei ihm. Ab 1846 lebte Faißt in Stuttgart als Musiklehrer, Organist und Chordirektor an der Stiftskirche. 1857 gründete er das "Konservatorium für Musik", die spätere "Hochschule für Musik und darstellende Kunst". Seine Werke stehen in der Tradition von Mendelssohn.

Ab 1835 war Mendelssohn in Leipzig Kapellmeister der Gewandhaus-Konzerte und 1843 Mitbegründer des Konservatoriums der Musik. Dort studierte 1853 der spätere Musikdirektor am Lehrerseminar in Esslingen Christian Fink (1831-1911), der gleichzeitig Organist an der Esslinger Stadtkirche war. Von ihm sind viele anspruchsvolle Orgelwerke überliefert, die teilweise deutlich das Vorbild von Mendelssohn zeigen.

Johann Georg Frech (1790 -1864) war der erste Musiklehrer am neuen Lehrerseminar in Esslingen, ab 1820 "städtischer Musikdirektor" und Organist an der Stadtkirche. Er komponierte unter anderem zahlreiche Orgelwerke.

Albert Schweitzer, der 1908 auf der Stadtkirchenorgel die 5. Orgelsymphonie seines Lehrers Charles-Marie Widor spielte, hat auf andere Weise Spuren in Esslingen hinterlassen. Er forderte einen neuen Orgeltyp, der die Klangfülle der Romantik mit dem Obertonreichtum der "klassischen" Orgeln vereint. Bei der spätromantischen Walcker-Orgel der Franziskanerkirche sollen Schweitzers Einflüsse wirksam geworden sein.

KMD Uwe Schüssler, Kantor und Organist an der Stadtkirche Esslingen

## ZUR GESCHICHTE DER ORGEL

1912 baute die renommierte Ludwigsburger Firma E. F. Walcker & Cie diese Orgel. Der Inhaber war der später mit dem Ehrendoktor der Freiburger Universität ausgezeichnete Oscar Walcker.

Oscar Walcker war mit dem Arzt, Organist und Musikwissenschaftler Albert Schweitzer in regem Kontakt. So nimmt es nicht wunder, dass auch in der jetzt wieder zurückgewonnenen Klanggestalt der Orgel der Georgskirche Einflüsse der „Elsässischen Orgelreform“ spürbar sind.

Technisch wurden pneumatisch angesteuerte Kegelladen verwendet, ein System, das Walcker zu hoher Perfektion entwickelt hatte (und das kann Orgelbaumeister Reichel bestätigen, der eine ganze Weile brauchte, um hinter etliche der Geheimnisse und Tricks zu kommen). Demgegenüber steckte die Elektrik beim deutschen Orgelbau noch eher in den Kinderschuhen, immerhin aber hatte Walcker beim Bau des Esslinger Fernwerks in der Stadtkirche bereits 1904 eine elektropneumatische Traktur gebaut, die bis heute funktioniert.

Wohl in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die als zu romantisch und grundstimmtenbetont empfundene Disposition der Orgel nach Vorschlägen von Dr. Walter Supper umgestaltet – durch Abschneiden von Streicherpfeifen entstanden Oberton-Register, durch Veränderung der Intonation wurde der Klang „barocker“ – beim Salicional und der Traversflöte genügte schon das Umdrehen des Registerschildchens und die neue Bezeichnung „Weidenpfeif“ bzw. „Querpfeif“, um das Register orgelbewegeter klingen zu lassen...

Diese Veränderungen sind wieder rückgängig gemacht, die komplizierte Pneumatik ist gründlich überholt. Ich freue mich darüber, dass die Esslinger Orgellandschaft der Romantik neben der Orgel in Berkheim (Victor Gruol 1841) und der Orgel der Frauenkirche (Carl Gottlob Weigle 1862) dieses Zeugnis der Orgelbaukunst des frühen 20. Jahrhunderts in seinem originalen Klang wiedergewonnen hat.

KMD Prof. Volker Lutz, Orgelsachverständiger der Evang. Landeskirche Württemberg

## DAS KLANGBILD DER ORGEL



Das Klangbild wurde bei der Renovierung 1960 dem damaligen Geschmack an Klängen angepasst - dabei wurden viele Pfeifen abgeschnitten

Auf den Fotos ist der Spieltisch von vorne und von hinten zu sehen.

Jede Taste steuert eine eigene Luftleitung an

## DIE DISPOSITIONEN

Disposition von 1912 und nach der Rückführung

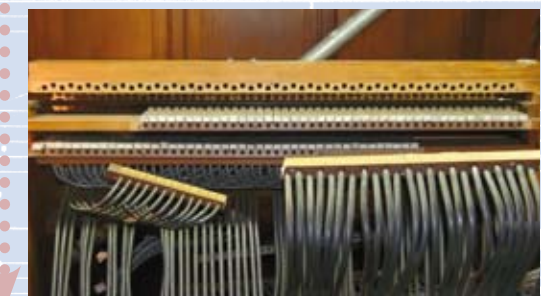
Disposition zwischen 1960 - 2008

Hauptwerk C - g'''	Hauptwerk C - g'''
Prinzipal 8'	Prinzipal 8'
Flöte 8'	Flöte 8'
Salicional 8' (Transmission aus Schwellwerk)	Salicional 8'
Prästant 4'	Oktav 4'
Viola di Gamba 8' (wieder angelängt 2009)	Offenflöte 4'
Oktave 2' (Auszug aus Mixtur)	Oktävlein 2'
Mixtur 3-4 f. 2'	Mixtur 2'

Disposition von 1912 und nach der Rückführung

Disposition zwischen 1960 - 2008

Pedal C - f'	Pedal C - f'
Subbass 16'	Untersatz 16'
Gedeckt Bass 16' C - H eigenständig im Schwellkasten, ab c° Transmission aus Liebl. Gedeckt 8' Schwellwerk	Bordun 16'
Cello 8' Transmission aus Fugara 8' Schwellwerk wieder (angelängt 2009)	Choralbass 4'



Disposition von 1912 und nach der Rückführung

Disposition zwischen 1960 - 2008

Schwellwerk C - g'''	Schwellwerk C - g'''
Liebl. Gedeckt 8'	Gedeckt 8'
Salicional 8' (wieder angelängt 2009)	Weidenpfeif 8'
Fugara 8' (wieder angelängt 2009)	Nachthorn-Prinzipal 4'
Traversflöte 4'	Querpfeif 4'
Aeoline 8' (wieder angelängt 2009)	Schwegel 2'
Voix céleste 8' (wieder angelängt 2009)	Quinte 1 1/3'

## DIE RESTAURIERUNG 2008/2009

Die 1912 von Firma E. F. Walcker & Cie als Opus 1672 erbaute Orgel besitzt 16 Register. Davon sind drei als Transmissionen ausgeführt.

Die Steuerung der ganzen Orgel (Register- und Spieltraktur) erfolgt komplett pneumatisch, alle Funktionen werden mit Hilfe von Luft, die vom Orgelbauer Wind genannt wird, gesteuert. Im Untergehäuse befinden sich zwei Magazinbälge und ein grosser Schöpfer, mit deren Hilfe die Orgel nach wie vor manuell bedient werden kann. Im normalen Betrieb erfolgt die Versorgung durch ein elektrisches Gebläse - Baujahr ebenfalls 1912.

Das Werk ist handwerklich sehr solide gebaut. Bis in kleinste Details ist die Konstruktion wohl durchdacht.

Nach fast 100 Jahren waren aber die Lederbälgchen und Membranen der Pneumatik verschlissen. In mühevoller Handarbeit wurden Hunderte von Bälgchen frisch beledert.

Durch klangliche Veränderungen an den Pfeifen in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde die Orgel „barockisiert“. Vier Register wurden in der Tonhöhe verändert, indem die Pfeifen abgeschnitten wurden.

Das Register Aeoline 8' wurde z.B. zu Quinte 1 1/3' umgebaut. Dazu wurden die Pfeifen auf 1/4 ihrer ursprünglichen Länge gekürzt und um 5 Ganztöne versetzt. Glücklicherweise wurden die klangbildenden Teile der originalen Pfeifen weiter verwendet. Durch Anlängen dieser Pfeifen konnte die Orgel nun ihr originales Klangbild wieder zurückerhalten.

Die Orgel der Franziskanerkirche ist die einzige vollpneumatische Orgel im Kirchenbezirk. Sie stellt ein bedeutendes Klang- und Technikzeugnis dar.

Christian Reichel · Orgelbaumeister

## DIE PFEIFEN - ROMANTIK ODER BAROCK?

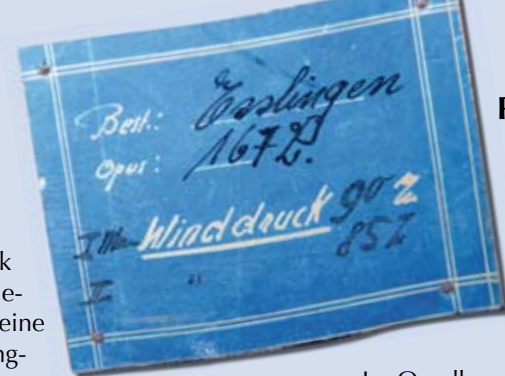
Die Orgel wurde in der Spätromantik gebaut und hat, ebenso wie die Steuerung „rein“ pneumatisch gebaut ist, eine „rein“ romantische Disposition (Klangzusammenstellung).

Es gibt viele tiefe (grundtönige) Register (Stimmen). Jedes Register hat seine eigene Klangcharakteristik und Lautstärke. Mit dieser Klanggestalt kann man sehr feine Klangnuancen und Lautstärkeabstufungen darstellen, ohne dass der Klang schrill wird. Es existiert eine Vielzahl eigens dafür komponierte Orgelliteratur.

Nach der Zeit der Romantik wollte man aber auch wieder Orgelmusik des Barock besser darstellen können und suchte nach Möglichkeiten, dies ohne Orgelneubau zu erreichen. Deshalb wurden in den 60-er Jahren des 20. Jahrhunderts bei vier Registern die Pfeifen in der Länge abgeschnitten und so die Tonhöhen um eine, zwei und zweieinhalb Oktaven „angehoben“. Wir sagen heute dazu „barockisiert“.

Die gut gearbeitete Grundsubstanz der ganzen Orgel und der Erhalt fast aller originalen Pfeifen gab den Ausschlag dafür, dieses Instrument in den ursprünglichen Zustand zurückzuführen. Dies konnte durch Anlängen der abgeschnittenen Pfeifen erreicht werden.

Die Pfeife C von der Viola di Gamba 8' nach bzw. vor dem Anlängen



## PNEUMATISCHE STEUERUNG

Alles geht mit Luft: Eine Orgelpfeife funktioniert im Prinzip wie eine Blockflöte. Bläst man in die Pfeife hinein, ertönt der Ton, für den sie gebaut ist.

Im Orgelbau gibt es viele verschiedene Arten die Pfeifen anzusteuern.

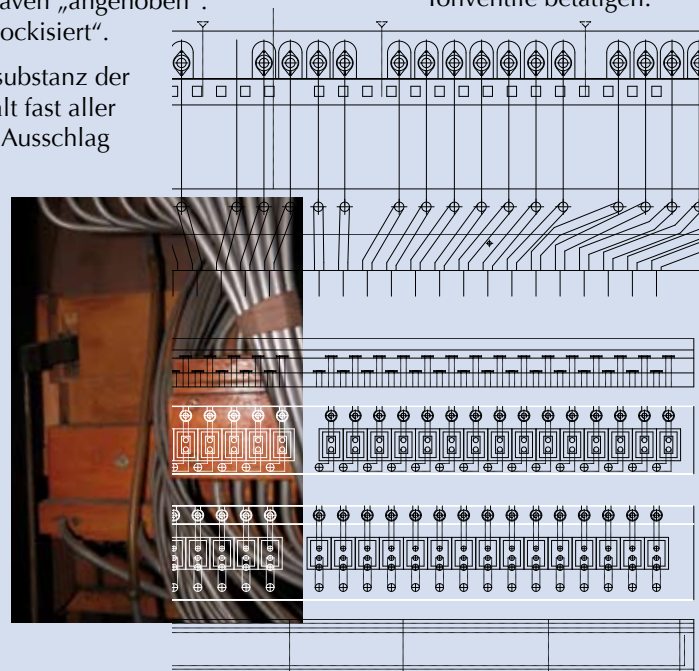
- mechanisch
- pneumatisch
- elektrisch
- und jede beliebige Kombination davon.

Darüber hinaus gibt es bei jedem System die verschiedensten Bauweisen so, dass es eine große Vielfalt von Systemen gibt.

Das Besondere dieser Orgel ist die vollkommen „reine“ pneumatische Steuerung. Die Taste am Spieltisch öffnet ein Ventil. In einem dünnen Bleirohr wandert ein kleiner Luftstrom ins Orgel-Innere und bläst dort ein Leder-Bälgchen auf. Das davon betätigte Ventil schickt einen verstärkten Luftstrom auf viele Bälgchen, die direkt unter den Pfeifen die Tonventile betätigen.

Auch innerhalb des Spieltisches gibt es eine Vielzahl von pneumatischen Steuerelementen für Koppeln und Register. In der Orgel gibt es sehr viele bewegliche Teile aus Leder, Holz und Messing. Das Leder war nach nunmehr fast 100 Jahren verschlissen und brüchig. Dies machte eine umfangreiche Restauration notwendig.

Bauprinzip der rein pneumatischen Steuerung  
Pedalkoppeln im Spieltisch



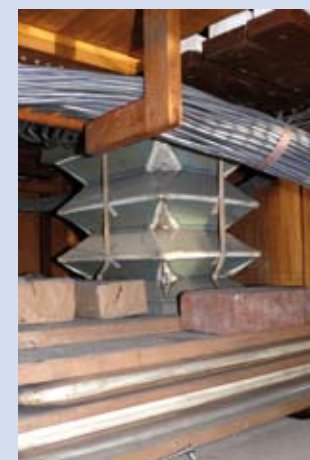
## DIE WINDVERSORGUNG

Außergewöhnlich an dieser Orgel ist, dass sie auf zwei verschiedene Arten mit Wind versorgt werden kann.

Ein großer Waagebalken, (hier mit Einrichtung zum Hochklappen wegen der dahinter liegenden Tür) betätigt einen großen Schöpfbalg, der zwei Magazinbälge füllt. Diese geben dann den geregelten Wind mit dem richtigen Druck an die Pfeifen weiter. Jeweils eine „Ziehharmonika“ (ein faltbarer Zuleitungskanal) verbindet die bewegliche Balgplatte mit der Windlade. Die Windladen sind der „Unterbau“ der Pfeifen mit den Ton- und Registerventilen zur Ansteuerung der Pfeifen.

Ein elektrisches Gebläse ist das einzige Zugständnis an die „moderne“ Technik. Auch der Orgelmotor ist von 1912. Wenn er regelmäßig geölt wird, hält er wahrscheinlich auch noch einmal so lange. Sein Platz ist auf dem Dachboden der Mesnerwohnung an der Südwand der Kirche.

Die Verbindung zur Orgel besteht aus einem 14 m langen, mehrfach abgewinkelten Holzkanal.



Flexible Verbindung zwischen Balg und Windlade



Im Laufe von fast 100 Jahren waren die Bleirohre der Pneumatik von Korrosion zerfressen.



Ansicht von hinten in den Spieltisch

## DAS GEORGS- FENSTER

Der Heilige St. Georg, war Namensgeber einer Kapelle im Seitenschiff der ehemaligen Franziskanerkirche.



Das Foto links zeigt den Chor der Franziskanerkirche nach dem Abriss des Langhauses und den mit einem Pultdach geschützten Lettner.

(Foto um 1870, Archiv des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg)

Heute befindet sich hinter dem Fenster der Festsaal des Gemeindehauses, das 1930 an den Chor angebaut wurde. Abends kann das Fenster von hinten künstlich beleuchtet werden.



Grafik-Design: Dorothee Krämer,  
Fotos: Peter Köhle, Christian Reichel  
Herausgeber: Citypfarramt Esslingen, Pfarrer Peter Schaal-Ahlers,  
Franziskanergasse 4, 73728 Esslingen, Tel: 0711 - 300 75 44

WESENTLICHES

ENTDECKEN

Die historische  
Walcker-Orgel der  
Franziskanerkirche  
Esslingen

